

Fallbeispiel Lesen und Schreiben - Schwarzschrift

Orthografische Stufe

A. Allgemeine Informationen

A.1. Kind

Name, Vorname:	M. K.
geboren am, in:	xxx, Deutschland
Religion, Nationalität:	keine, deutsch
Erstsprache:	Deutsch
Geschlecht:	w
Anschrift:	xxx

A.2. Mutter

Name, Vorname:	N. K.
geboren am, in:	xxx, Deutschland
Religion, Nationalität:	keine, deutsch
Erstsprache:	Deutsch
Geschlecht:	w
Anschrift:	xxx
Beruf:	xxx
z. Zt. ausgeübte Tätigkeit:	xxx

A.3. Vater

Name, Vorname:	O. K.
geboren am, in:	xxx, Deutschland
Religion, Nationalität:	keine, deutsch
Erstsprache:	Deutsch
Geschlecht:	m
Anschrift:	xxx
Beruf:	xxx
z. Zt. ausgeübte Tätigkeit:	xxx

A.4. Bildungsinstitutionen und Betreuung

(Kinderkrippe, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, längerer Klinikaufenthalt, Hort, Tagesgruppe, Wohngruppe, ...)

Nr.	Was? / Wo?	von... bis...
1	Astrid-Lindgren Kindergarten	xxx-xxx
2	Anne-Frank-GS	seit xxx (z. Zt. Kl. 4b)
3		
4		
5		
6		
6		

A.5. Beteiligte Fachdisziplinen

(Ärzt:innen, Therapeut:innen, Jugendamt, Eingliederungshilfe, ...)

Nr.	Was? / Wo?	von... bis...
1		

2		
3		
4		
5		
6		

A.6. Weitere biografische Informationen

(Wenn für die diagnostische Fragestellung relevant)

keine

A.7. Diagnostische Fragestellung

(z. B. Woran könnte es liegen, dass X. Schwierigkeiten im Bereich Y hat?)

Woran könnte es liegen, dass M. Schwierigkeiten im sinnentnehmenden Lesen hat? Welche Bildungsangebote unterstützen ihren Kompetenzerwerb in diesem Bereich?

A.8. Informationsquellen

(Berichte, Gespräche, verwendete diagnostische Methoden)

Nr.	Was? / Wer?	Datum
Q1	Eigene Beobachtungen	20xx-20xx
Q2	Gespräch mit der Klassenlehrerin	15.02.20xx
Q3	Gespräch mit den Erziehungsberechtigten	06.03.20xx
Q4	Gespräch mit M.	12.03.20xx
Q5	ELFE II	08.04.20xx
Q6	KABC II	15.04.20xx
Q7	BAKO 1-4	15.05.20xx
Q8	Ärztliche Berichte	20xx-20xx



Hinweise zur Auswahl der Entwicklungsstufen

Im Folgenden sind die Entwicklungsstufen der Lese- und Schreibentwicklung nach [Günther](#) aufgeführt. Die Auswahl der relevanten Entwicklungsstufe (B, C, D, E, oder F) orientiert sich am Kompetenzstand des Kindes bzw. der:des Jugendlichen im Lesen und Schreiben. Die Items in diesem Bereich werden ausgeklappt und die diagnostischen Daten werden eingetragen. Da sich Lesen und Schreiben nach [Frith](#) in Abhängigkeit voneinander entwickeln ([Schrittmacherfunktionen](#)), muss bei Schwierigkeiten im Lesen ggf. auch das Schreiben in den Blick genommen werden. Bei Schwierigkeiten im Schreiben ist ggf. auch das Lesen diagnostisch in den Blick zu nehmen.

B. Orthografische Stufe

B.1. Aktivitäten

<p>Lesetechnik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wörter in Einzellaute segmentieren • Wörter in Silben segmentieren • Silben zu Wörtern synthetisieren • Laute „verschleifen“ • Komplexe Konsonant-Vokal-Verbindungen zunehmend sicher und direkt erlesen • Den „indirekten“ Leseweg nutzen • Den „direkten“ Leseweg nutzen • Regelmäßigkeiten der Sprache erkennen • Wort- und Satzgrenzen erkennen • Zunehmende Leseflüssigkeit (automatisiertes, genaues, angemessen schnelles und sequenzierendes Lesen) 	<ul style="list-style-type: none"> • M. erliest Wörter mit bis zu 3 Silben und einfacher Silbenstruktur sicher (Q 1). • M. liest komplexere Konsonant-Vokalverbindungen stockend und nutzt dabei den indirekten Leseweg (Q 1). • M. erliest Sätze mit einfachen grammatikalischen Strukturen (Q 2). • M. überliest häufig Wort- und Satzgrenzen (Q 2). • M. erliest geübte Texte mit bekannten Wörtern (Q 2). • M's Lesegeschwindigkeit ist bei ungeübten Texten und dem der Klassenstufe entsprechendem Niveau niedrig (Q 1) und liegt bei unter 100 Wörtern pro Minute (WpM) (Q 5).
<p>Leseverwendung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei Nichtverstehen gezielt nachfragen (Monitoring) • Überschriften und Bilder zum Textverstehen nutzen • Einfache schriftliche Anweisungen richtig umsetzen • Informationsquellen (z.B. Wörterbuch) nutzen • Texte sinnentnehmend lesen (Rückgriff auf vorhandenen Wortschatz, grammatische Informationen nutzen) • Texte „überfliegend“ lesen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sinnentnehmendes Lesen von Wörtern (ELFE: PR 38,1: durchschnittlich), Sätzen (ELFE: PR 24,8: durchschnittlich) und Texten (ELFE: PR 10,4: unterdurchschnittlich) (Q 5). • Die Sinnentnahme eines Sachtextes bzw. einer Geschichte gelingt nur bei bekannten Wörtern und einfacher Silbenstruktur (Q 2). • M. überprüft beim Lesen von Texten nicht deren Sinngehalt (Q 1).

<p>Elementares Lesen auf Textebene (lokale Kohärenz)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutungseinheiten aus Sätzen extrahieren • Sätze und Satzteile über Kohäsionsmittel (sprachliche Mittel) korrekt verknüpfen (z.B. weil, davor,...) 	
<p>Schreibtechnik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schreibrichtung einhalten • Korrekte Stifthaltung • Stift- bzw. Schreibdruck angemessen dosieren • Buchstaben richtig ausführen • Zunehmende Beachtung von Rechtschreibregeln • Texte formal überarbeiten 	<p><i>M. befindet sich auf der orthographischen Stufe des Lesens. Da auf dieser Stufe das Schreiben keine Schrittmacherfunktion für das Lesen hat, muss das Schreiben bei der oben formulierten diagnostischen Fragestellung nicht in den Blick genommen werden.</i></p>
<p>Schreibverwendung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frei Schreiben • Eigene Gedanken sprachlich formulieren (Rückgriff auf vorhandenen Wortschatz) • Adressat:innenbezogen schreiben (Verwendung eines adäquaten Wortschatzes) • Schreibideen nach einer nachvollziehbaren Logik gliedern • Texte inhaltlich überarbeiten 	<p><i>M. befindet sich auf der orthographischen Stufe des Lesens. Da auf dieser Stufe das Schreiben keine Schrittmacherfunktion für das Lesen hat, muss das Schreiben bei der oben formulierten diagnostischen Fragestellung nicht in den Blick genommen werden.</i></p>

B.2. Teilhabe

<p>Zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachrichten, Mitteilungen, Briefe, Mails, SMS (z.B. der peer-group) lesen und selbst verfassen können • Zeitungen und Zeitschriften zur Informationsaufnahme nutzen • Pläne (z.B. Busfahrplan) und Programme (z.B: Kinoprogramm) nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> • M. kann sich in ihrer peer-group nicht über altersangemessene Kinder- und Jugendbücher (z.B. "Bibi und Tina", "Das magische Baumhaus",...) austauschen, da sich diese nicht nur inhaltlich, sondern auch in ihrem Sprachniveau am Alter orientieren und M. daher sprachlich deutlich überfordern (Q 4).
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

B.3. Gesundheitszustand (nach ICD-10 oder DSM 5)

(z. B. aus ärztlichen Berichten und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen)	<ul style="list-style-type: none"> • Hier liegen nach aktuellem Kenntnisstand bei M. keine Beeinträchtigungen vor (Q 8).
--------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

B.4. Körperstrukturen

Anatomische Teile des Körpers (z. B. anatomische Strukturen des Ohres)	<ul style="list-style-type: none"> • Hier liegen nach aktuellem Kenntnisstand bei M. keine Beeinträchtigungen vor (Q 8).
------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

B.5. Körperfunktionen

B.5.1. Sinnesfunktionen

<ul style="list-style-type: none"> • Funktionen des Sehens • Funktionen des Hörens 	<ul style="list-style-type: none"> • Hier liegen nach aktuellem Kenntnisstand bei M. keine Beeinträchtigungen vor (Q 8).
------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

B.5.2. Stimm- und Sprechfunktionen

<ul style="list-style-type: none"> • Artikulation • Sprechflüssigkeit • Sprechrhythmus • Sprechtempo 	<ul style="list-style-type: none"> • Hier liegen nach aktuellem Kenntnisstand bei M. keine Beeinträchtigungen vor (Q 8).
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

B.5.3. Funktionen der Muskelkraft und Bewegung

<ul style="list-style-type: none"> • Finger- und Handmuskulatur • Differenzierte Bewegungskontrolle und -koordination 	<ul style="list-style-type: none"> • Muss bei der oben formulierten diagnostischen Fragestellung nicht in den Blick genommen werden.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

B.5.4. Mentale Funktionen

<p>Aufmerksamkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Daueraufmerksamkeit • Lenkung der Aufmerksamkeit • Geteilte Aufmerksamkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Hier liegen nach aktuellem Kenntnisstand bei M. keine Beeinträchtigungen vor (Q 8).
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p>Gedächtnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kurzzeitgedächtnis (Gsm) • Langzeitspeicherung und -abruf (Glr) 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzzeitgedächtnis / Sequentielle Verarbeitung (Gsm) (KABC-II PR 12,85: unterdurchschnittlich) (Q 6). • Langzeitspeicherung und -abruf (Glr) (KABC-II PR 29,31: durchschnittlich) (Q 6).
<p>Wahrnehmungsverarbeitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auditiv (Ga) (z.B. phonologische Bewusstheit) • Visuell (Gv) • Räumlich-visuell 	<ul style="list-style-type: none"> • Visuelle Verarbeitung / Simultane Verarbeitung (Gv) (KABC-II PR 17,53: durchschnittlich bzw. an der Grenze zu unterdurchschnittlich) (Q 6). • Keine Beeinträchtigungen in der phonologischen Bewusstheit (Ga) (BAKO 1-4) (Q 7).
<p>Fluides Denken und Problemlösen (Gf):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schlussfolgerndes Denken • Handlungsplanung • Kognitive Flexibilität • Abstraktes Denken • Denkt tempo 	<ul style="list-style-type: none"> • Schlussfolgerndes Denken & Handlungsplanung (K-ABC-II, Geschichten ergänzen: PR 9,12: unterdurchschnittlich) (Q 6).
<p>Kristalline Fähigkeiten (Gc): (ggf. in Erst- und Zweitsprache):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lexikalisches Wissen • Grammatisches Wissen • Sprachverständnis • Allgemeinwissen • Kulturrelevantes Wissen 	<ul style="list-style-type: none"> • Lexikalisches Wissen (KABC-II PR 8,08: unterdurchschnittlich) (Q 6).
<p>Psychomotorische Funktionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Manuelle Dominanz (Gp) • Laterale Dominanz (Gp) • Psychomotorische Geschwindigkeit (Gps) • Richtungsorientierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Muss bei der oben formulierten diagnostischen Fragestellung nicht in den Blick genommen werden.

Sonstige mentale Funktionen: <ul style="list-style-type: none"> • Verarbeitungsgeschwindigkeit (Gs) • Reaktions- und Entscheidungsgeschwindigkeit (Gt) 	<ul style="list-style-type: none"> • Hier liegen nach aktuellem Kenntnisstand bei M. keine Beeinträchtigungen vor (Q 8).
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

B.6. Umweltfaktoren

Unterstützung und Beziehungen: <ul style="list-style-type: none"> • Können die Eltern lesen und schreiben? Wenn ja, in welcher Sprache? • Gibt es Lese- und/oder Schreibvorbilder? • Wie ist der Umgang mit Fehlern? • Gibt/gab es zusätzliche Förderangebote? 	<ul style="list-style-type: none"> • M. kommt oft frustriert nach Hause und weint. Die Eltern kennen die Leseschwierigkeiten und trösten M. (+) (Q 3, Q 4). • Die Eltern haben wenig Ressourcen, M. in schulischen Belangen zu unterstützen. Sie wissen nicht wie sie M. beim Erlernen des sinnentnehmenden Lesen unterstützen können. (-) (Q 2). • Insgesamt ist das Anregungsniveau in Bezug auf Lesen gering. (-) (Q 2).
Einstellungen: <ul style="list-style-type: none"> • Wird in der Familie vorgelesen / (gemeinsam) gelesen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Lesen hat für die Eltern eine hohe Bedeutung (Vorlesen von Kinderliteratur) (+) (Q 3).
Lernumgebung: <ul style="list-style-type: none"> • Hat das Kind Zugang zu altersgemäßen Texten und Büchern? • Bezieht/bezog das im Unterricht verwendete Lehrwerk alle Felder des Vierfeldermodells (Lesetechnik, Leseverwendung, Schreibtechnik, Schreibverwendung) mit ein? • Wie wird/wurde in Bezug auf das Lesen/Schreiben des Kindes eine Individualisierung/Differenzierung vorgenommen? • Welche Lesestrategien werden/wurden vermittelt? • Gibt/gab es echte Schreibanlässe? 	<ul style="list-style-type: none"> • Sinnentnehmendes Lesen wird z.B. dadurch gefördert, dass die Schüler:innen Fragen zu Texten beantworten müssen. Lesestrategien werden angebahnt und eingeübt. (+) (Q 2). • Teilweise quantitative Differenzierung (Stoffumfang und Zeit). (+) Keine qualitative Diff. (-) (Q 1). • Kein Explizieren und Üben der jeweiligen Problemstelle. (-) (Q 1). • Fehler von M. werden gezählt/rot angestrichen (Q 2). M. erlebt häufig Frustration (-) (Q 4).

Hilfsmittel: <ul style="list-style-type: none"> • PC, iPad, Übertragungsanlage, Talker,...? 	<ul style="list-style-type: none"> • keine
------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------

B.7. Personbezogene Faktoren

<ul style="list-style-type: none"> • Selbstwirksamkeitserwartungen • Motivation • Selbstvertrauen • Selbstkonzept • Interesse • Attribuierung 	<p>Selbstwirksamkeitserwartungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • M. geht von vornherein davon aus, dass sie einen Text nicht verstehen wird und die Aufgabe somit nicht erfüllen kann. (-) (Q 4). <p>Motivation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • M. lässt sich nur ungern auf Leseübungen ein. (-) (Q 2). <p>Interesse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • M. weiß um die Bedeutsamkeit des sinnentnehmenden Lesens. (+) • Sie lässt sich gerne Bibi und Tina vorlesen. (+) (Q4) • Sie interessiert sich jedoch nicht für die bisher angebotenen Texte und deren Inhalte. (-) (Q 1) M. trifft sie sich gerne mit Freunden aus der Nachbarschaft (Q 4). Sie hat kaum Kontakte zu Kindern aus ihrer Klasse (Q 3). <p>Attribuierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wenn M. eine inhaltliche Frage zu einem Text richtig beantwortet, bewertet sie die Anforderung als zu leicht. Wenn sie eine Frage nicht beantworten kann, dann reagiert sie mit den Worten wie: „Ich bin zu dumm.“ (-) (Q 4).
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

C. Hypothesen

Im Rahmen der Hypothesenbildung werden Zusammenhänge beschrieben, die erklären, woran es liegen könnte, dass bei einem Kind bzw. einer: einem Jugendlichen Schwierigkeiten, z.B. im sinnentnehmenden Lesen, bestehen (vgl. Hypothesenbildung https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:lesen_schreiben:hinweise_hypothesenbildung)

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

- Werden relevante, d.h. wissenschaftlich nachgewiesene Zusammenhänge in den Blick genommen?
- Sind die Hypothesen anhand ausgewählter Theorien/Modelle begründbar?
- Geben die Hypothesen konkrete Hinweise für die Ableitung von Zielen und Bildungsangeboten?

1. Durch die Nutzung des indirekten Leseweges bei komplexen Lautverbindungen (KKVK) sind die Kapazitäten im Kurzzeitgedächtnis (Gsm) von M. so ausgelastet, dass ihr notwendige Kapazitäten für den zur Sinnentnahme notwendigen Abgleich mit dem vorhandenen Wortschatz im Langzeitgedächtnis (Glr) nicht zur Verfügung stehen.
2. Gelingt M. der Abgleich mit dem Langzeitgedächtnis, ist eine Sinnentnahme aufgrund ihres eingeschränkten lexikalischen Wissens in den kristallinen Fähigkeiten (Gc) dennoch nicht gewährleistet.
3. Sinnentnahme kann 1.) und 2.) zusammengenommen bei M. nur dann gelingen, wenn in den für sie angebotenen Texten sowohl a) Wörter in ihrer Lautzusammensetzung vereinfacht werden als auch b) für sie bekannter Wortschatz verwendet wird. Nur dann ist auch zu erwarten, dass sich ihre Selbstwirksamkeitserwartungen in Bezug auf Lesen positiv verändern.

D. Kooperative Bildungsplanung

Im Rahmen der kooperativen Bildungsplanung werden für ein Kind bzw. eine:n Jugendliche:n passgenaue Ziele und Bildungsangebote formuliert. Diese knüpfen unmittelbar an die zuvor formulierten Zusammenhangs-Hypothesen an.

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

- Ist ein logischer und theoretisch begründbarer Zusammenhang zwischen Zielen und Bildungsangeboten mit den zuvor gebildeten Hypothesen erkennbar?
- Sind die Ziele und Bildungsangebote spezifisch, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogen?
- Ist die Wirksamkeit der Bildungsangebote wissenschaftlich erwiesen? (vgl. Hinweise zur Didaktisierung https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:didaktisierung:lesen_schreiben)

Ziele	Individuelle Bildungsangebote Verantwortlich für die Umsetzung	Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung (Anhaltspunkte für die Zielerreichung)
Lesetechnik: <ul style="list-style-type: none"> • M. kann bekannte Wörter mit komplexen Lautverbindungen (KKVK) erlesen 	Lesetechnik: <ul style="list-style-type: none"> • Konsequentes Anbieten von bekannten Wörtern mit KKVK – Verbindungen (Klassenlehrerin) • Anpassung von Texten im Schwierigkeitsniveau mit Hilfe von "Lese-Leicht-Kriterien", insbesondere Vereinfachungen auf den Ebenen Lesetechnik (z.B. Silben farbig markieren) und Wortschatz (Klassenlehrerin) 	Lesetechnik: <ul style="list-style-type: none"> • M. erliest mit Hilfe von "Lese-Leicht-Kriterien" die zuvor im Sachunterricht erarbeiteten Begriffe zum Thema Zug- und Standvögel (Specht, Stieglitz, Sperling, Blaumeise) (15.10.xx)
Wortschatz: <ul style="list-style-type: none"> • M. erweitert ihre semantisch-lexikalischen Fähigkeiten 	Wortschatz: <ul style="list-style-type: none"> • Angebote zur semantischen Elaboration (z.B. Tabuspiel: Wörter umschreiben, malen, pantomimisch darstellen) und zur phonologischen Elaboration (z.B. Wörter in Laute, Silben, Morpheme segmentieren) (Klassenlehrerin) 	Wortschatz: <ul style="list-style-type: none"> • M. umschreibt im Rahmen des Tabuspiels zur Ergebnissicherung Zug- und Standvögel bezüglich ihres Aussehens (22.11.xx)

<p>Monitoring:</p> <ul style="list-style-type: none"> • M. überprüft ihr Sprachverstehen bezogen auf Lesetexte • M. entdeckt lexikalische Lücken und nutzt bei Nichtverstehen einfache Fragestrategien 	<p>Monitoring:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spezifisches Lob einsetzen (Nachfragen von M. positiv und spezifisch verstärken) (Klassenlehrerin/Eltern) • Einfache Strategien zur Sicherung des Leseverständnisses (Selbstevaluations- und Fragestrategien) mit Hilfe direkter Instruktion erarbeiten (Sonderpädagoge) 	<p>Monitoring:</p> <ul style="list-style-type: none"> • M. nutzt einfache Fragestrategien, um Informationen zu ihr unbekanntem Wörtern, wie z. B. Meisenknödel, zu erhalten ("Wie heißt das?", "Wozu braucht man das?") (04.12.xx)
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------